

Calmer Waoblatt

Nr. 226 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Druck- und Anzeigepreis: Die Zeile 50 Wrt., Familienanzeigen 35 Wrt., Reklamen 200 Wrt. x Schlusssatz. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Donnerstag, den 27. September 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 300000 Wrt. wöchentlich, Postbezugspreis 300000 Wrt. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 55000 Wrt. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Aufruf der Reichsregierung.

An das deutsche Volk!

Am 11. Januar haben französische und belgische Truppen wider Recht und Vertrag das deutsche Ruhrgebiet besetzt. Seit dieser Zeit hatten Ruhrgebiet und Rheinland schwerste Bedrückungen zu leiden. Ueber 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind von Haus und Hof vertrieben worden. Für Millionen Deutsche gibt es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupation begleitet. Mehr als 100 Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben müssen; Hunderte schmachten noch in Gefängnissen. Gegen die Unrechtmäßigkeit des Einbruchs erhob sich Rechtsgefühl und vaterländische Gesinnung. Die Bevölkerung weigerte sich, unter fremden Bajonetten zu arbeiten. Für diese dem Deutschen Reich in schwerster Zeit bewiesene Treue und Standhaftigkeit dankt das ganze deutsche Volk. Die Reichsregierung hatte es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen. In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reichs dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterstützungen für Rhein und Ruhr die Summe von 3500 Billionen; in der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung dieser Summe zu erwarten. Die einseitige Produktion des Rheinlands und des Ruhrgebiets hat aufgehört. Das Wirtschaftsleben im besetzten und unbesetzten Deutschland ist zerrüttet. In furchtbarem Ernst droht die Gefahr, daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer geordneten Währung, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und damit die Sicherung der nackten Existenz für unser Volk unmöglich werden.

Diese Gefahr muß im Interesse der Zukunft Deutschlands ebenso wie im Interesse von Rhein und Ruhr abgewendet werden. Um das Leben von Volk und Staat zu erhalten, stehen wir heute vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubrechen. Wir wissen, daß wir damit von den Bewohnern der besetzten Gebiete noch größere seelische Opfer als bisher verlangen. Heroisch war ihr Kampf, beispiellos ihre Selbstbeherrschung. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erlitten, die im besetzten Gebiet duldeten. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen aufgaben, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterland die Treue zu brechen.

Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen freigegeben werden, daß die Verstorbenen zurückerfahren, ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementaren Menschenrechte. Deutschland hat sich bereit erklärt, die schwersten materiellen Opfer für die Freiheit der deutschen Volksgenossen und die deutsche Ehre auf sich zu nehmen. Diese Freiheit ist aber kein Objekt für Verhandlungen oder für Tauschgeschäfte. Reichspräsident und Reichsregierung versichern hierdurch feierlich vor dem deutschen Volk und vor der Welt, daß sie sich zu keiner Abmachung verstehen werden, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reich loslöst. In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschlands den Frieden wiedergeben oder mit der Verweigerung dieses Friedens all die Folgen herbeiführen wollen, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen müssen.

Das deutsche Volk fordern wir auf, in den bevorstehenden Zeiten härtester seelischer Prüfung und materieller Not treu zusammenzustehen. Nur so werden wir alle Absichten auf Zerrüttung des Reichs jähzäh machen; nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten, nur so erst die Freiheit wiedergewinnen, die unser unveräußerliches Recht ist.

Berlin, den 26. September 1923. Ebert.
Die Reichsregierung:
Dr. Stresemann, Schmidt, Dr. Gehler, Dr. Brauns, v. Raumer, Dr. Radbruch, Dejer, Dr. Luther, Söllmann, Dr. Hüfner, Dr. Fuchs, Dr. Höfle.

Zur Proklamation der Reichsregierung.

Der Auswärtige Ausschuß.

Berlin, 27. Sept. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages erklärte gestern der Reichskanzler, die Reichsregierung werde zur Aufhebung des passiven Widerstandes die Bestimmungen zurückziehen, die sich auf seine Durchführung bezögen. Nach den Angaben der berufensten Vertreter aus den besetzten Gebieten hätte der passive Widerstand nur noch eine gewisse Zeit aufrecht er-

halten werden können, ohne ihn der Gefahr eines Zusammenbruchs in sich selbst auszusetzen. Der Reichskanzler legte das Verhältnis der Ruhrausgaben zu der Finanzlage des Reiches dar, das in Bälde den schwersten Zusammenbruch zu bringen drohte. Er wandte sich dabei an diejenigen, die heute die schärfsten Steuermaßnahmen zur Fortführung des passiven Widerstandes forderten, während sie sich noch sieben gegen die allzugroße Belastung durch die zuletzt vom Reichstag gebilligten Steuern gewandt hätten. Die Ueberlegung, ob die Fortführung des passiven Widerstandes durch einen teilweisen Abbau der Ruhrkredite möglich gewesen wäre, habe ein negatives Resultat ergeben. Durch eine solche Maßnahme wäre weder der passive Widerstand aufrecht zu erhalten, noch das finanzielle Chaos abzuwenden gewesen. Die Versuche der Reichsregierung, die Stilllegung des Widerstandes zu verbinden mit französisch-belgischen Maßnahmen zur Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen usw. seien wegen der Haltung des französischen Ministerpräsidenten erfolglos geblieben. So müsse der Ruhrkampf aus innerdeutschen, wie aus außenpolitischen Gründen aufgegeben werden, weil dessen Durchführung zweifellos zu einem vollkommenen Zusammenbruch im Innern geführt haben würde. Die machtpolitischen Verhältnisse seien stärker gewesen als die moralische Gegenwehr, die das Deutsche Reich aufzubringen vermocht habe. Was die Vorbereitungen betreffe, um das Rhein- und das Ruhrgebiet in einen einigermaßen normalen Zustand zurückzuführen, so könnten nur Eventualrichtlinien festgelegt werden, da diese Dinge nicht allein von Deutschland abhingen. Der Reichskanzler betonte nochmals, daß in all den Beratungen der letzten Tage über die Aufgabe des passiven Widerstandes nicht von einer einzigen Seite ausgesprochen worden sei, daß man sich von einer Fortsetzung des Widerstandes bei Finanzierung von deutscher Seite irgend etwas versprechen würde. Der deutsch-nationale Vorschlag, mit Frankreich zu brechen und die Verpflegung der besetzten Gebiete, sowie die Wiederinstandsetzung des wirtschaftlichen Lebens zunächst der Sorge Frankreichs und Belgiens zu überlassen, habe gerade bei den Vertretern jener Gebiete Verurteilung erfahren. Man würde darin im Rheinland ein Aufgeben, ja vielleicht einen Verrat an Rheinland sehen. Die gestrige Proklamation bringe zum Ausdruck, um was in den bevorstehenden Verhandlungen zu kämpfen sei. Die darin enthaltenen Erklärungen seien die feste Grundlage, nach denen die Reichsregierung verhandeln werde.

In der nachfolgenden Diskussion billigten die Vertreter der Demokraten, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei die Ausführungen des Reichskanzlers und stellten sich hinter die Politik der Reichsregierung. Dr. Helfferich forderte, daß der passive Widerstand durch den Bruch mit Frankreich abgelöst werde. Nach einer Mißbilligungserklärung des kommunistischen Abgeordneten Könen billigte der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken ausdrücklich jedes Wort des Aufrufes der Reichsregierung. — Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Preßfestimmen.

Zu der Proklamation der Reichsregierung über die Einstellung des passiven Widerstandes bemerken die Blätter, daß die Proklamation aus der Ueberzeugung der Reichsregierung hervorgegangen ist, daß selbst, wenn Deutschland Aussicht hätte, in absehbarer Zeit, nach einigen Wochen oder vielleicht in ein oder zwei Monaten durch Fortsetzung des Widerstandes etwas Besseres zu erreichen, doch aus innerpolitischen Gründen die Einstellung des Widerstandes erfolgen müßte, ohne daß irgend welche Bedingungen durchgesetzt werden könnten. Wenn ein rechtsstehendes Blatt die Frage aufwirft, warum man nicht neue Steuern einführe, um den Widerstand doch noch fortsetzen zu können, so steht dem entgegen, daß diese tausende von Billionen nur durch eine Vermögenskonfiskation aufzubringen wären, wenn man selbst bis zum Jahresluß den Kampf weiterführen wollte. Aber schon gegen die noch vom Kabinett Cuno eingeführten Steuern hat die bayerische Regierung in einer Note protestiert, in der sie diese Steuern als für die Wirtschaft unerträglich bezeichnete. Ueberdies hat die Verlängerung eines Zustandes der Arbeitslosigkeit für Hunderttausende von Menschen ihre schweren Bedenken. Von Kapitulation oder Nichtkapitulation kann bei dieser innerpolitischen Maßnahme der Einstellung des Widerstandes gar nicht gesprochen werden. Diese Frage wird an Deutschland erst herantreten, wenn die Verhandlungen mit den Alliierten zu einem Ergebnis führen, über dessen

Annahme oder Ablehnung wir uns je nach seinem Inhalt zu entscheiden haben werden. Jetzt haben die Alliierten das Wort.

Pariser Preßfestimmen.

Paris, 26. Sept. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit der Entscheidung, die gestern in Berlin getroffen und durch eine Havas-Meldung bekanntgegeben wurde. Der „Petit Parisien“ schreibt dazu, die gestern getroffene Entscheidung sei um so bedeutungsvoller, als der Vertreter Bayerns mit den anderen Staatsleitern — entgegen gewissen Voraussetzungen — gestimmt habe. Danach, daß Bayern das Land des Nationalismus, das Ludendorff eine Zuflucht gegeben habe, sich einverstanden erklärt habe, sei der Umstand der Bewegung zugunsten der Wiederaufnahme harmonischer Beziehungen mit Frankreich und Belgien zu bemessen. Allerdings müsse man hinzufügen, die Einstellung des passiven Widerstandes bedeute nicht, daß das Einvernehmen mit Frankreich und Belgien im Begriff sei, sich zu vollziehen. — Der „Matin“ schreibt, der bayerische Ministerpräsident habe gestern mit seinen Kollegen gestimmt, aber er habe dem Communiqué eine Erklärung anfügen lassen, die vielleicht nur dazu bestimmt sei, die bittere Pille zu verfluchen, die man haben schlucken müßte. Aber wenn es sich hier um einen letzten Verhandlungsversuch handle, dann sei er sehr ungeschickt, denn weder Poincaré noch Theunis würden zulassen, daß man sich in letzter Stunde auch nur eine scheinbare Bedingung stellen lasse. Je früher der Reichskanzler aus dem Zustand der Auflehnung gegen den Friedensvertrag heraustrete, um so früher könne er sich ans Werk begeben, um das Wirtschaftsleben seines Landes wieder herzustellen, und umfomehr Aussicht habe er, Unordnung zu vermeiden. Nicht weil das Ruhrgebiet jetzt wieder zu produzieren und zu verkaufen begonnen, werde sich die Lage Deutschlands verschlechtern; im Gegenteil. — Das „Journal“ sagt, man müsse abwarten verstehen. Der Besiegte müsse beweisen, daß er den Willen habe, die Folgen der Niederlage anzuerkennen und daß er die Ausführungsgarantien dem Sieger zu überlassen hat. — Das „Echo National“ schreibt, man habe nicht das Recht, zu vergessen, daß es sich bei dem Kampf von gestern um finanzielle Ergebnisse gehandelt habe und daß man heute wie gestern noch bezahlen müsse. Als man in das Ruhrgebiet eingedrungen sei, habe man nicht annektriert, man habe dort die Reparationen finden wollen, die man Frankreich schuldig sei. In dem Augenblick, in dem die deutsche Regierung auf die Aktion verzichte, die die Reparationen des Jahres 1923 um mehr als 75 Prozent geringer gestaltet hätten als im Jahre 1922, müsse man wissen, wie man die bis jetzt unfruchtbare Besetzung fruchtbar machen könne. Aber das Ruhrgebiet sei kein Zahlungsmittel, und was man Frankreich vorschlagen wolle, sei ein System von Verpflichtungen ohne direkten Bezug auf die beschlagnahmten Pfänder. Diejenigen, die Poincaré beglückwünschten, seit dem Monat Januar zu keinen Verhandlungen sich hergegeben zu haben, hätten ebenso das Recht zu hoffen, daß er — durch Erfahrungen gewichtig — die Organisationen und Kontrollorgane jetzt zulasse, die er vorher beiseite geschoben habe. — Das „Deuvre“ vertritt den Standpunkt, daß nunmehr alles sich wieder in demselben Stande befinde wie am 11. Januar 1922, als Poincaré in brücker Weise das Ende der Konferenz von Cannes herbeigeführt habe. Aber die Lage sei nicht einmal genau dieselbe; denn inzwischen sei die Mark stark gesunken und damals sei sie noch etwas wert gewesen. Es sei zwar Tatsache, daß Poincaré Deutschland auf die Knie gezwungen habe; aber man müsse doch hinzufügen, daß nach diesem großen Siege die Lage Frankreichs in Bezug auf die Reparationen weniger gut war als zu dem Zeitpunkt, zu dem man Deutschland noch nicht auf die Knie gezwungen hatte und zu dem Poincaré noch nicht wieder Ministerpräsident geworden war. — Der „Quotidien“ schreibt: Deutschland beugt sich also, ohne irgend eine Bedingung zu stellen und begnügt sich damit, einige Hoffnungen auszusprechen. Das genügt offenbar noch nicht, denn man darf die übertriebenen Forderungen nicht überhören, die von den Blättern, die offiziöse Inspirationen haben, ausgehen. — Nach dem „Temps“ will man die Einstellung des passiven Widerstandes nur dann anerkennen, wenn das Erträgnis im Ruhrgebiet den Mühen und den Ausgaben der Besetzung entspricht. Es sei schwierig, den dunkel gehaltenen Text zu interpretieren. Vielleicht bedeute er, daß man den guten Willen Deutschlands und den guten deutschen Glauben nur an dem Tage als vorhanden annehmen will, an dem das Ruhrgebiet sich bezahlt macht. Das sei das alte Postulat der Produktivität des Pfandes, nachdem Poincaré selbst offiziell erklärt habe, daß er daran nicht anlaube.

Sammlungen
reise. Angebote
die Geschäfts-
tag.
m
sowie
len
n
k
waren und
haus.
rante
Fernspr.
126.
NIE
INC
OD-
A
SW.
NIE
izen
aber
blatt
ahr.
loren
he Chen
FERNSPR. 6327
ngstauch!
eine kleine
g in Hirsau
hen?
unter N. B. 225
stiftung des. Bl.

Der „Figaro“ hat Recht.

Paris, 26. Sept. Der „Figaro“ vertritt den Standpunkt, daß man sehr unklug handeln würde, wenn man sich auf die Einstellung des passiven Widerstands berufe, um die zukünftige Politik Deutschlands vorauszusagen.

Deutschland.

Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 27. Sept. Eine gestern in später Abendstunde veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung bestimmt zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet, daß die Art. 114, 115, 117, 118, 124 und 153 der Reichsverfassung bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt werden. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegramm- und Fernsprecheheimnis, Anordnung von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen, sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig. Die vollziehende Gewalt geht auf den Reichswehrminister über, der sie auch Militärbefehlshabern übertragen kann. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern kann der Reichswehrminister zur Mitwirkung bei der Ausübung der vollziehenden Gewalt auf dem Gebiete der Zivilverwaltung Regierungskommissare ernennen. Für Zuwiderhandlungen gegen die im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers werden schwere Freiheits- und Geldstrafen angedroht. Wenn die Zuwiderhandlungen den Tod eines Menschen verursachen, wird der Täter mit dem Tode, bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Die im Strafgesetzbuch mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen werden mit dem Tode bestraft, wenn sie nach der Verkündung der Verordnungen begangen sind. Auf Ansuchen des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsjustizminister außerordentliche Gerichte zu bilden. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Bayerische Hochspannung.

München, 26. Sept. Die gegenwärtige politische Hochspannung kommt in Veröffentlichungen der Blätter zum Ausdruck. Die „Münchener Post“ erklärt, Meldungen über Vorbereitungen der vaterländischen Kampfbünde bewiesen, daß schon für die nächste Zeit ein Gewaltstreik gegen den verfassungsmäßigen Zustand des Reiches und der Länder geplant sei. Das Blatt ermahnt die Arbeiter zur größten Selbstbeherrschung. Wie es weiter erfahren haben will, gab der Verband „Oberland“ Befehl an seine Mitglieder, am Freitag früh um 4 Uhr mit Waffen auf dem Marktplatz zu sein. In einem weiteren „vertraulichen“ Befehl sei den Mitgliedern des Verbandes die Abreise von München strengstens verboten worden. — Im „Bäilischen Beobachter“ richtet Fürst Karl Webe an die ehemaligen Kavalleristen einen Appell zum Eintritt in die Reiterkorps der Sturmabteilung. — Die Volkversammlung der Betriebsräte Münchens beschloß die Einberufung eines bayerischen Betriebsrätekongresses.

Bayern erhält einen Generalstaatskommissar.

Berlin, 27. Sept. Die Ernennung von Kahrs zum Generalstaatskommissar für Bayern wird vom „Berliner Lokalanzeiger“ als eine Aktion der bayerischen Regierung bezeichnet, die sich nicht gegen die Einheit des Reiches richte, sondern aus der Sorge um ihre Aufrechterhaltung auch in diesen stürmisch bewegten Tagen hervorgegangen sei. — Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus München melden, daß durch die Ernennung die bayerische Regierung der Ausrufung Hitlers zum Diktator von eigenen Gnaden zuvorzukommen suchte, indem sie ihrerseits einen Diktator bestellte und damit den reichstreuen Bund „Bayern und Reich“, dessen Ehrenvorsitzender von Kahrs sei, gegen den „Deutschen Kampfbund“ Hitlers ausspielte. — Die „Bosnische Zeitung“ rät, die Taten der nächsten Tage abzuwarten, die darüber entscheiden würden, ob die Ordnung, die Herr von Kahrs herstellen solle, nicht eine besondere Führung haben werde. Zu einer übertriebenen Nervosität liege jedoch kein Anlaß vor. — Der „Vorwärts“ schließt seine Ausführungen mit den Worten, Bayern müsse wissen, daß es ein Teil des Reiches sei und daß es noch eine Reichsgewalt gebe.

Rundgebung des Generalstaatskommissars v. Kahrs

München, 27. Sept. Generalstaatskommissar von Kahrs hat eine Rundmachung erlassen, in der er verkündet, daß seine Amtshandlungen von heißer Liebe zur bayerischen Heimat, zum deutschen Volk und zum großen deutschen Vaterland getragen sein würden. Gegen alle vaterlandsfeindlichen Handlungen und gegen jeden Widerstand gegenüber seinen Anordnungen werde er rückwärtslos auftreten.

Der bayerische Industriellenverband.

München, 26. Sept. In einem Aufruf des Präsidenten des bayerischen Industriellenverbands heißt es, daß die Ereignisse an der Ruhr das Unglück des deutschen Volkes gesteigert haben. In solcher Stunde betrachten die bayerischen Industriellen es als ihre vornehmste Aufgabe, die Treue zum Reich zu betonen. Was Not tue, sei die Opferwilligkeit aller Schichten des deutschen Volkes. Die Opferwilligkeit der Industrie gegenüber den Staatsnotwendigkeiten werde nicht erlahmen. Aber alle Opfer seien vergeblich, wenn nicht die Grundursachen des Wirtschaftselends erkannt und beseitigt würden, namentlich der schematische Achtstundentag, Mangel an Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung und in privaten Kreisen, der zu

Ämtliche Bekanntmachung.

Betreff: Festsetzung des Wertes der Sachbezüge für die Zwecke der Reichsversicherung.

Die zum Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehörigen Sachbezüge werden auf Grund der Richtlinien des Oberversicherungsamtes nach § 160 Abs. 2 der R. V. O. für den ganzen Oberamtsbezirk Calw mit Wirkung vom 17. September 1923 ab in folgenden Tageswerten festgesetzt:

1. Arbeitnehmer mit einfacheren Dienstleistungen:

a) männl. Einzelpersonen über 16 Jahren:

- 1. Verpflegung M. 4600 000
- 2. Wohnung „ 240 000
- 3. Heizung und Beleuchtung „ 160 000

b) weibl. Einzelpersonen über 16 Jahren:

- 1. Verpflegung M. 4360 000
- 2. Wohnung „ 220 000
- 3. Heizung und Beleuchtung „ 120 000

c) männl. u. weibl. Personen unter 16 Jahren:

- 1. Verpflegung M. 3300 000
- 2. Wohnung „ 200 000
- 3. Heizung und Beleuchtung „ 100 000

d) Familien:

- 1. Wohnung M. 320 000
- 2. Heizung und Beleuchtung „ 200 000

2. Arbeitnehmer mit höheren Dienstleistungen: (Betriebsbeamte, Verwalter und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung.)

a) männl. Einzelpersonen:

- 1. Verpflegung M. 6600 000
- 2. Wohnung „ 340 000
- 3. Heizung und Beleuchtung „ 180 000

b) weibl. Einzelpersonen:

- 1. Verpflegung M. 6000 000
- 2. Wohnung „ 300 000
- 3. Heizung und Beleuchtung „ 150 000

c) Familien:

- 1. Wohnung M. 460 000
- 2. Heizung und Beleuchtung „ 160 000

Die bisher in Geltung befindlichen Sätze von 12. 9. 1923 treten mit obigem Termin außer Kraft.

gez. Bögel, Amtmann A. B.

große Verwaltungsapparat, die Ueberzahl von Gesetzen und die überspannte Sozial-Gesetzgebung.

Die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 26. Sept. In der gestrigen Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei ist, wie die „B. Z.“ meldet, die Politik des Reichszanklers einstimmig gebilligt worden.

Demonstrationen in Sachsen.

Zittau, 26. Sept. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr hatten sich auf dem Marktplatz vor dem Rathaus etwa 6 bis 8000 Demonstranten versammelt, die das zur Sicherung des Rathauses aufgebote Polizei-Kommando tätlich angriffen. Die Menge war mit Totschlägern, teilweise mit Gummihüpfeln und Steinen bewaffnet; auch hatten einige Demonstranten ein Waffengeschäft geplündert. Auf die Polizeiwachstube wurden drei Revolvergeschosse abgegeben. Durch Steinwürfe wurden vier Beamte verletzt, einer schwer. Infolge der bedrohlichen Lage machten die Polizeibeamten in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch. Bis jetzt sind vierzig Verletzte und zwei Tote auf Seiten der Demonstranten festgestellt. Durch das Einwirken der Parteiführer wurde später der Platz geräumt und die Ordnung wieder hergestellt.

Die politische Polizei in Tätigkeit.

Berlin, 26. Sept. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Berliner politische Polizei hat vergangene Nacht eine in einem Privathause tagende Versammlung politisch rechtsstehender Personen ausgehoben. Die Versammlung war zusammenberufen worden von dem ehemaligen Leiter des verbotenen Berliner Selbstschutzes. Unter den Anwesenden befanden sich andere, der Polizei als Anhänger einer Selbstschutzbewegung bekannte Personen. Da der Verdacht bestand, daß es sich bei der Versammlung um eine Veranstaltung einer verbotenen Selbstschutzorganisation handelte, wurden die Teilnehmer — 19 an der Zahl — wegen Verstoßes gegen das Gesetz vom 22. 3. 21 zum Polizeipräsidium gebracht und hier einer eingehenden Vernehmung unterworfen.

Die Bodenwährungsbank.

Berlin, 27. Sept. Die Reichstagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei ist nach eingehender Beratung der Vorschläge des Reichsfinanzministeriums über die Schaffung einer Bodenwährungsbank einmütig zur Ablehnung dieses Planes gekommen.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

17 Milliarden gestohlen.

Mannheim, 25. Sept. Gestern vormittag wurde dem Kassendirektor der Rindholzfabrik Rheinall durch einen französischen Beamten in der Rheinauer Straße die Mappe mit 17 Milliarden Mark weggenommen. Das Geld sollte zu dem Kraftwerk Rheinau gebracht werden zur Begleichung der Stromrechnung der Firma.

Zur Reparationsfrage.

Haag, 25. Sept. Die Leitung der Vereinigung für den Völkerverbund und den Frieden nahm eine Resolution an, wonach die niederländische Regierung aufgefordert werden soll, einen Weg ausfindig zu machen, auf dem die Reparationsfrage vor den Völkerverbund gebracht oder auf andere Weise zum Gegenstand friedlicher internationaler Beratungen gemacht werden kann.

Baldwin wies die internationale Lage nur „berühren“.

London, 25. Sept. Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wird Baldwin bei dem morgen stattfindenden Kabinettsrat eine Erklärung über die Pariser Zusammenkunft abgeben. Bei seiner Rede am nächsten Donnerstag in Northampton werde er die internationale Lage wahrscheinlich nur berühren und sich in der Hauptsache nur mit inneren Fragen befassen. Die Gelegenheit zu einer deutlicheren Mitteilung werde jedenfalls die Eröffnung der Reichskonferenz am nächsten Montag bieten.

Ausgewiesen.

Skizze von Kurt Herbst-Charlottenburg.
Bahnwärter Mörs und seine Frau hatten immer nach der Sonnenseite des Lebens geschaut. In ihrem schlichten Leben voller Arbeit und Entbehrungen war doch die Heiterkeit über Sorge und Alltag Siegerin geblieben. Nun wollte ihnen der Kummer das Herz zerbrechen, seit ihr kleiner Heimatort an der Ruhr von Feinden besetzt und verwüstet ward. Angst wohnt gleich einem Gespenst bei denen an der Ruhr: „Wann werden sie da sein? — Wann werden sie mordend und plündernd in dein Heim fallen?“

Und als Frau Mörs ihren Mann früher als sonst nach Hause kommen sieht, da weiß sie es: Bald wird es sein.

„Sind sie hinter dir her?“

„Gleich werden sie hier sein.“

„Warum?“

„Wir sollen für sie arbeiten.“

„Und du...?“ Bangend, heiser fragte sie das.

„Arbeite nicht für Franzosenpaß. Bin Deutscher und will's bleiben.“

Hochaufgeregt hat er sich bei den Worten. Erst mit der Faust auf den Tisch geschlagen und dann seine Frau umgefaßt:

„Liebes Weib, fürcht' dich nicht! Bleib stark, wenn sie kommen.“

„Kommen sie nur, weil du nicht arbeiten willst für sie?“

„Wir sollen auch Waffen haben.“

„Daß sie suchen. Wir haben keine.“

„Sie werden rauben. Vielleicht aus Niedertracht... Set tapfer, wenn sie kommen, daß dein Herz nicht blutet.“

Sie schaut zu ihm auf mit einem Blick: „...Herz nicht blutet?“

„Gibt's das noch, können wir beide, wir alle an der Ruhr uns das noch leisten?“

Sein Auge leuchtet: „Tapferes Weib!“ Dann sieht er sie kommen. Noch einen Blick wirft er auf den ruhig schlafenden Knaben in der Wiege. Schon pocht es an der Tür, Bajonette und Helme blitzen auf. Nun sind sie da. Ein französischer Korporal und fünf Mann poltern herein.

„Vous avez des armes, Monsieur! Sie Waffen aben!“

„Wir sind friedliche Leute. Wir haben Waffen nie gebraucht.“

„Spöttisches Lachen zuckt die Mundwinkel des Korporals: „Ich kennen...!“

Nun fallen sie über die Möbel, das Geschirr fliegt aus dem Küchenschrank und zerfällt auf dem Steinfußboden, die Betten werden durchwühlt, alle Ecken durchstöbert, ins Plüschsofa wird mit Bajonetten hineingestochen. Die Füße zertreten, zerstampfen alles. Die Wiege wird umgestoßen. Frau Mörs rettet den aufgeweckten Kleinen und birgt ihn an ihrer Brust. Der schreit nicht. Er guckt nur mit seinen großen Blauaugen dem Treiben zu und hebt die gebaltete Linke.

Einer sieht den Kleinen und tritt näher:

„Un garçon naturellement, oui? Il est à vous? Wie alt?“

Mörs zeigt die Zahl der Monate mit seinen Fingern. Der Soldat zeigt mit Mittel- und Zeigefinger seiner rechten Hand dem Kleinen unters Kinn und spricht, als der Bub abwehrt: „Tu nix, bébé! Ja auf aben garçon, klein comme toi, zu Hause, chez moi. Ah, Krieg nix gut sein, Monsieur.“

Die andern lassen vom Durchwühlen ab. Mörs spricht mit hartem Blick: „Wir haben keinen Krieg.“

„Rien trouvé!“ wird gemeldet. Mörs will schon aufatmen.

Da zieht der Korporal einen Zettel aus der Tasche: „Robert Mörs, êtes-vous?“

„So heiße ich.“

„Ber-astet.“ schreit der Korporal und die anderen ergreifen ihn und legen ihm Fesseln an. „Vous travaillerez déjà pour nous! Ihr arbeiten werdet!“

„Nie und nimmer für Frankreich. Ich bin ein Deutscher.“

„Allez!“ brüllt der Korporal jetzt und versetzt ihm eins mit der Hundepeitsche, die er blühartig aus dem Koppel zieht.

Der Kleine auf dem Arme schreit laut auf. Mörs beißt die Zähne zusammen. Seiner Frau sonst so gültige Augen sprühen Feuer.

So schleppen sie den Mann von ihr fort. Und in einer qualvoll vollbrachten Stunde hat sie Gewißheit: Sie sind ausgewiesen. Ihr Mann innerhalb vierundzwanzig Stunden; die Familie muß in vier Tagen nachfolgen. Nur das Notwendigste dürfen sie mitnehmen.

Am vierten Tage ist sie mit dem vierrädigen Handwagen, auf dem neben ihrem Kleinen nur einige Kleider und wenig Lebensmittel liegen, auf der Landstraße. Ihre Ziege zieht sie am Strick nach sich. Ihre Augen fallen noch einmal auf ihre Wohnung, aus der sie nun heraus muß, dann auf den ruhigen, ihr so lieben Heimatort. Ihre Linke gleitet über das Fell der Ziege, die zu ihr aufschaut, als wüßte sie, daß sie mitleidet. Dann setzt sich der Zug in Bewegung, es geht über die Landstraße ins unbesetzte Deutschland. Und dort??

Der Kleine liegt in Dedden gehüllt auf dem Wagen, die Hände zu Fäusten geballt an den blonden Locken.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt.

Vermischte Nachrichten.

Die „Times“ und die neue Währung.

London, 25. Sept. Die „Times“ berichtet in einem Leitartikel über die geplante deutsche neue Währung. Das Blatt schreibt, in seinem technischen Merkmal stelle der Gesetzentwurf eine ausgesprochene Verbesserung dar gegenüber den Plänen, die bis jetzt in der deutschen Presse erörtert wurden. Theoretisch stimme das Projekt mit den allgemeinen Grundsätzen einer gesunden Währung überein, d. h. der Gesetzentwurf sehe die Einstellung der Inflation vor. Der Erfolg des Entwurfs werde ganz von der Fähigkeit der deutschen Regierung abhängen, das Budget ohne Hilfe der Notenpresse auszugleichen. Wenn die bisherigen Ursachen der Inflation beibehalten würden, dann würde der einzige Unterschied zwischen der alten und der neuen Mark eine Änderung des Namens sein. Die Hindernisse für den Erfolg des neuen Planes seien sehr groß; aber wenn die Staubiger Deutschlands weise seien, würden sie nicht nur keine Hindernisse in den Weg der deutschen Finanzen legen, sondern darauf bedacht sein, die Schwierigkeiten Deutschlands zu vermindern. Sicher würden Reparationszahlungen außer Frage bleiben müssen, bis Deutschland tatsächlich eine gesunde Währung geschaffen habe.

Die Botschafterkonferenz im Dienste Italiens.

Rom, 26. Sept. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Paris meldet, hat die Botschafterkonferenz Italien die von der griechischen Regierung bei der Schweizer Nationalbank hinterlegten 50 Millionen Lire zugesprochen.

„Scapa Flow“.

London, 27. Sept. Reuter zufolge hat ein schottisches Syndikat der Admiralität vorgeschlagen, die deutschen Grokampfschiffe, die in der Scapa Flow-Bucht versenkt worden sind, zu bergen. Einige Zerstörer sind bereits vor einiger Zeit gehoben worden.

Zuwelendiebstahl.

Gestern Abend ist in einem großen Berliner Hotel in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße ein amerikanisches Ehepaar um Juwelen und Schmuckstücke für rund 3 Billionen Mark bestohlen worden. Die Bestohlenen haben auf die Ergreifung des Diebes und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 80 Milliarden Mark, wertbeständig in Dollar, ausgesetzt.

Arbeiterausperrung.

Kiel, 26. Sept. Da die Arbeiterschaft der Howaldtwerke wegen der Entlassung eines Arbeiters die Arbeit niedergelegt hat, haben die Howaldtwerke heute 2700 Mann, die fast die ganze Belegschaft bilden, ausgesperrt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. September 1923.

Wurt. Städtetag.

(S.C.B.) Stuttgart, 25. Sept. Der Vorstand des Wurt. Städtetags trat in der letzten Woche hier zusammen, um sich über wichtige Tagesfragen der Stadtverwaltungen, insbesondere über die neuen Steuergesetze, über die Finanznot der Gemeinden und über Fragen der Beschäftigung und Ernährung der Einwohner der Städte zu besprechen. Die eingehende Aussprache über die Wirkung der in den letzten Monaten grundlegend geänderten Wurt. Gemeindesteuergesetze ergab, daß das Hauptziel, die Hebung der Gemeindefinanzen, durch diese Gesetze nicht erreicht worden ist und daß sich die Wurt. Städte noch nie in so erschreckender Finanznot wie jetzt befinden haben. Man war sich deshalb darüber einig, daß von Regierung und Landtag dringend gefordert werden müsse, daß den Gemeinden die Möglichkeit der Erhöhung ihrer Einnahmen gegeben werde, daß beispielsweise uberal da, wo sie Gebühren oder Entschädigungen erheben dürfen, gleitende Faktoren eingeführt werden. Ver-

Steffani Drehja.

Roman von Alexandra v. Boffe.

Das freudige Ereignis, das in Deuzen für Ende April erwartet worden, traf verstrut ein, und bereits Mitte des Monats erhielt Steffani überraschend die Nachricht, daß Nenni eines Sohnchens genesen war. Noch am gleichen Tage fuhr sie hinüber, durfte aber Nenni nur einen Augenblick sehen. Sie wiederholte ihren Besuch einige Tage später. Diesmal wurde sie von der alten Frau v. Bodner mit der erfreuenden Kunde begrüßt, Nenni gehe es recht gut, und der Junge sei ein Prachtler.

Nennis Schwiegermutter war eine dicke, kleine Frau mit glattgeschneittenem, dünnem, ergrautem Haar und einem breiten, fetten Gesicht, darin kleine, blablaue Augen sehr unwesentlich erschienen. Sie war eine geborene Bodener, Base ihres verstorbenen Mannes, und besaß das echte Bodener Gesicht, das der gute Benno in so vollendetem Maße von Papa und Mama geerbt. Ihre Kleidung war nachlässig, ihre Hände ungepflegt, und die kurzen dicken Finger wurden nicht verschönt durch das Uebermaß von Ringen, die sie trug. Sie gli mehr einer etwas schlampigen Frau Pächterin als einer Dame.

„Na, ich lasse Sie mit der Annchen vorerst allein, liebe Steffani,“ sagte sie, während sie die Türe zu dem Zimmer der jungen Wachnerin uffnete; dabei plattschte sie Steffani liebevoll auf die Schulter.

Nenni saß munter aus, saß schon aufrecht im Bett und war herzlich erfreut über Steffanis Besuch.

„Gehen Sie jetzt nur, Frau Bommel, ich werde klingeln, wenn ich Sie brauche,“ sagte sie ungeduldig zu der dicken Pfliegerin, die Steffani knirschend begrüßt hatte und nun

langt wurde ferner ein Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer. Nicht länger zu ertragen sei es, daß bei der Verteilung der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer zwischen Staat und Gemeinden die Wurt. Gemeinden gegenüber denen der übrigen Länder des Reiches nachweislich sehr stark benachteiligt werden, eine Tatsache, die wesentlich dazu beigetragen habe, daß zahlreiche Wurt. Städte jetzt unmittelbar vor der Zahlungsunfähigkeit stehen und vor der Notwendigkeit, wertbeständige Anleihen zu äußerst ungünstigen Bedingungen aufzunehmen, sich Kredite zu verschaffen und Notgeld auszugeben. Die Anteile an den Reichsteuern fließen den Gemeinden nicht einmal rechtzeitig zu, sondern gelangen fast regelmäßig verspätet in ihren Besitz. Auch die Erträge aus den Katastersteuern seien bei den von Regierung und Landtag beschlossenen Sägen so gering, daß sie heute kaum mehr die Verwaltungskosten decken. Eine sofortige ausgiebige Erhöhung der Bervielfaltigungszahlen und deren Anpassung auch für das laufende Vierteljahr an die Geldentwertung sollte gesetzlich zugelassen werden. Da die Umsatzsteueranteile heuer unbilligerweise rein schematisch nach der Einwohnerzahl der Gemeinden verteilt werden, ohne jede Berücksichtigung des Umstandes, daß Handel und Industrie in der Hauptsache in den Städten ihren Sitz haben, beschließt der Vorstand, auch hiewegen bei den Ministerien des Innern und der Finanzen vorstellig zu werden und ihnen eindringlich ans Herz zu legen, daß sie für eine stärkere Berücksichtigung der Industriegemeinden eintreten. Außerdem aber müssen den Gemeinden ausgiebige Reichs- und Staatskredite zur Verfügung gestellt werden. Andernfalls seien sie außerstande, die Milliarden-Ausgaben weiterhin auf sich zu nehmen, die für soziale Zwecke in täglich steigendem Maße notwendig werden, geschweige Aufgaben und Einrichtungen wie die Lernmittelfreiheit auch künftig durchzuführen. Notwendig sei ferner die sofortige Ermächtigung der Gemeinden zur Erhöhung der Gemeindeumlage über den Satz von 20 Prozent hinaus. Wenn den Gemeinden als den Zellen des Staates nicht die nötige Nährung zugeführt werde, müsse auch der Staat darunter leiden und schließlich zu Grunde gehen. Es werde auch nichts anderes übrig bleiben, als unsere ganze Wirtschaft auf die katastrophale Lage umzustellen und die Ausgaben, wo es irgend angehe, einzuschränken. Auf den Antrag von Gemeinderat Dr. Dehlinger-Stuttgart beschließt der Vorstand weiter, die Regierungen von Reich und Land zu bitten, eine Änderung der unter anderen wirtschaftlichen Verhältnissen gemachten Gesetze einzuleiten und sie den heutigen Bedürfnissen und der ungeheuren Finanznot, in der wir uns befinden, anzupassen. Einstimmige Annahme fand ferner ein Antrag, der dahin geht, die Reichs- und die Landesregierung zu ersuchen, im Hinblick auf die eingetretene und immer größer werdende Arbeitslosigkeit eigene Notstandsarbeiten in genügendem Umfang durchzuführen (Notarbeitsanstalt) und denjenigen Gemeinden, die selbst Notstandsarbeiten ausführen lassen, die dazu nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Große Sorge bereitet den Stadtverwaltungen heuer die Lebensmittelversorgung, insbesondere die Versorgung der Minderbemittelten mit Kartoffeln, Mehl und Fett, die nach der einmütigen Ansicht des Vorstandes schon aus finanziellen Gründen unmöglich im Rahmen der stadtlichen Aufgaben durchgeführt werden kann. Wenn von der zu gründenden Kartoffelkreditbank Mittel zu bekommen sind, werden die Stadtverwaltungen sie zweckmäßigerweise dem ordentlichen Handel und den Konsumvereinen zur Verfügung stellen, oder aber eine gemischtwirtschaftliche Unternehmung ins Leben rufen, da ein reiner Gemeindebetrieb für derartige Zwecke nicht geeignet erscheint. Auch die Beschaffung von Fett, von Mehl und Kleidung erfordert solche Riesensummen, daß die Verwaltungen der Städte ohne die Möglichkeit, sich durch erhöhete Steuern größere Einnahmen zu verschaffen, nichts unternehmen können, was auch nur für einen beschränkten Kreis ihrer hartbedrangten Einwohner eine nennenswerte Erleichterung zu bringen vermöchte. Der Vorstand des Städtetags erhofft deshalb auch auf diesem Gebiete die kräftige Mithilfe von Reich und Staat.

wichtig und weitgeschweigt zu berichten begann, wie es um Nennis Befinden stand und wie das Kindchen gedeihe.

„Jawohl, gnädige Frau,“ sagte Frau Bommel mit gekrankter Miene und verschwand im Nebenzimmer, zu dem sie aber die Türe angelegt ließ.

„Zumachen!“ rief Nenni, und als darauf die Türe ins Schloß klappte, wendete sie sich klagend Steffani zu: „Diese Person bringt mich noch um! Vom frühem Morgen bis zum späten Abend ärgert sie mich!“

Steffani umarmte und küsste die Schwester und meinte lächelnd: „Aber Nenni, diese Damen betrachten das Vergern ihrer Pflegebefohlenen als einen nicht geringen Teil ihrer Pflichten.“

Sie wußte, Nenni ärgerte sich sehr leicht und ertrug keinen Widerspruch; sie gli nicht nur äußerlich von allen Geschwistern am meisten dem Vater. Dies hatte sich zu Haue nie recht gezeigt; das Rechtshaberische und Herrische ihres Wesens konnte sich da nicht entfalten; aber seit sie des guten Benno Frau war, entwickelten diese Eigenschaften sich mehr und mehr, denn Benno war noch viel zu vertieft in seine kleine Frau und auch von Natur viel zu gutmütig, ihnen entgegenzutreten zu können.

Nenni wollte, daß Steffani sich sogleich den Jungen ansehen sollte, der in seiner blauverhangten Wiege schlief, und als die Schwester sich über das Kind beugte, beobachtete sie sie mit unruhigem Blick.

„Wie findest du ihn? Wem sieht er ähnlich?“ fragte sie erregt.

Steffani blickte auf das runde, rostige Gesichtchen, in dem die Nase nur ein winziger, runder Knopf war. Von Augen sah man nichts als zwei Vertiefungen, und das Mündchen war nur ein roter Punkt.

Das Bootsungluck.

(S.C.B.) Vom Bodensee, 25. Sept. Zu dem bereits kurz gemeldeten schweren Bootsungluck bei Wasserburg werden folgende Einzelheiten bekannt: Sonntag nachmittag gegen 3.45 Uhr ertranken bei einer Segelfahrt die beiden Schwägerinnen des Obsthandlers und Landwirts Josef Hoscheler in Nonnenhorn, nämlich die 19 Jahre alte Landwirts-Tochter Maria Deiring, sowie ihre 17jahrige Schwester Therese Deiring in der Wasserburger Bucht in der Nähe des dortigen Pfarrhofs. Therese Deiring weilte schon länger bei ihrer Schwester in Nonnenhorn. Marie Deiring, die bei ihren Eltern in Feld bei Niederzwangen, wo diese ein Anwesen besitzen, wohnt, unternahm mit ihrem Bruder und zwei Bekannten eine Radtour zum Besuch der Verwandten in Nonnenhorn. Hoscheler wollte den beiden Mädchen eine Freude machen und fuhr mit ihnen und einem Verwandten, Amtsdienner Johann Stohr von Hemigkofen, mit einem Segelboot gegen 3/3 Uhr in den See hinaus. Infolge des plötzlich eingetretenen heftigen Sturms wurde beim Umstellen des Segels und beim Platzwechseln das Boot umgeworfen, wobei die beiden Mädchen den Tod in den Wellen fanden. Die beiden Männer mußten selbst eine Viertelstunde mit den Wellen kämpfen, bis es dem Berufsfischer Hans Peter von Wasserburg gelang, sie zu retten. Hoscheler befand sich lange Zeit in schwerer Gefahr, bis es gelang, ihn zum Leben zurückzubringen. Dem Vernehmen nach ist eine Leiche gestern geborgen worden.

(S.C.B.) Wangen i. A., 25. Sept. Zwei Nonnenhornern Fischern ist es gelungen, die Leichen der beiden am Sonntag auf so tragische Weise jäh aus dem Leben gerissenen Marie und Therese Deiring zu bergen. Sie wurden vorläufig nach dem Gemeindefrankenhaus in Hege verbracht und sollen von dort aus in ihre Heimat Niederzwangen übergeführt werden.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Luftwirbel zieht nördlich vorüber. In Süddeutschland kommt wieder Hochdruck auf, unter dessen Einfluß am Freitag und Samstag nach sehr kühler Nacht und Morgen nebeln tagsüber trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten ist.

Anzeigen-Schlüsselzahl 30 000

(S.C.B.) Freudenstadt, 25. Sept. Am Sonntag waren zwei Radfahrer bei der Zuflucht genötigt, einem Automobil auszuweichen, neben dem zwei Personen herliefen. Einer der Radfahrer fuhr den Abhang hinunter, ohne Schaden zu nehmen, der andere, Georg Braun von Baiersbrunn, der bekannte Meister von Schwaben, wurde vom Auto erfaßt und überfahren, wobei ihm der linke Oberschenkel abgedrückt wurde. Man ließ das Sanitatsauto von Freudenstadt kommen, das den Verwundeten und einige andere Personen nach Freudenstadt transportierte. Während der Fahrt lote sich ein Rad vom Sanitatsauto, das aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Ein weiteres, größeres Unglück wäre sonst unvermeidlich gewesen. Braun wurde schließlich auf einem Lastkraftwagen ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

(S.C.B.) Sulz a. N., 24. Sept. In Glatten hantierte die 15jahrige Tochter des Kaufmanns Wezer mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, und das ins Herz getroffene Mädchen sank tot um.

(S.C.B.) Stuttgart, 25. Sept. Obwohl von Seiten der Polizei unter Befehlgebung von Richtlinien auf die gesetzliche Preisauszeichnungspflicht mehrfach hingewiesen wurde, haben zahlreiche Geschaftsteute es nicht für notwendig erachtet, ihre Ware überhaupt oder in vorchriftsmaiger Weise auszuzeichnen. Auf Grund einer in den letzten Tagen vorgenommenen allgemeinen Nachprüfung sind daher vorläufig 85 Stuttgarter Geschaftsteute bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden, zahlreiche andere wurden verwarnet.

„Das kann man doch heute noch nicht sagen,“ meinte sie und ließ die Vorhänge sorgsam wieder herab.

„Glaubst du, er sieht Benno ähnlich?“

„Vielleicht.“

Nenni faltete aufgeregt die schmalen, mageren und sehr weißen Hände: „Am Gottes willen, nur das nicht!“

„Aber Nenni!“

„Nein, nein — wirklich! Jeder, der kommt, schreibt immer gleich: „Ganz der Papa! Ganz der Papa! Und ich will es nicht! Ich will nicht, das er ihm ähnlich sieht!“

„Wird er vielleicht gar nicht werden,“ suchte Steffani zu beschwichtigen. „Bei allen Erstgeborenen, besonders wenn es ein Knabe ist, wird behauptet, es sähe dem Vater ähnlich.“

Nenni zerrte ungeduldig die Spitzen ihres armels über ihre Hand und wiederholte: „Ich will es nicht! Innerlich mag er ganz wie Benno werden, meintwegen! Er ist ja ein rührend guter Kerl, aber äußerlich — nein! Er soll kein echter Bodener werden, die Kasse ist wirklich kein Schönheitsideal!“

Sie lachte schmerzlich auf, und Tränen traten ihr in die Augen.

„Ach Nenni, es ist ja so selten, daß Kinder ganz wie der Vater oder die Mutter werden,“ sagte Steffani, „denke doch an Franz und Ebbo, beide sind nicht geworden wie unser Vater.“

„Nein, sie nicht, aber — aber Peterchen! Sieh ihn an, er ist ganz wie Rüdiger!“ Und wie Lotti einmal, fragte sie jetzt auch Nenni: „War dir das nie schrecklich, Steffi?“

„Nein, gar nicht!“ antwortete Steffani, diesmal rasch, ohne zu überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

(SCB.) Ellwangen, 24. Sept. Durch Urteil des Schöffengerichts Gmünd vom 18. Juli war der Zigarrenhändler S. Staudinger von der kommunistischen Partei in Gmünd wegen öffentlicher Beleidigung des Schriftleiters Walter von der „Reinzeitung“ zu der Geldstrafe von 80 000 M. Veröffentlichung des Urteils und Tragung der Kosten verurteilt worden. Der Privatkläger hat gegen die Strafzumessung Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Strafkammer, bei der es zu mehreren, teilweise recht lebhaften Zusammenstößen zwischen den beiden Parteien und deren Anwälten kam, hob die Kammer das Urteil des Gmünder Schöffengerichts auf und setzte die Geldstrafe auf 8 Millionen fest.

(SCB.) Ulm, 24. Sept. Beim Dörsenhölzle, Markung Meß, im Walde des Maurermeisters Käuffert brannte eine junge Tannenkultur, wahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit oder Brandstiftung, größtenteils nieder. — Im Günzburger Ried ist ein Moorbrand ausgebrochen. Unter der Humusschicht brennt seit letzten Freitag der Torf, aus den Bodenrissen qualmt der Rauch und aus einigen größeren Bodenöffnungen schlägt das Feuer heraus. Der Regen am Samstagabend, sowie das Aufwerfen von Gräben haben dem Brand noch wenig anhaben können.

(SCB.) Friedrichshafen, 26. Sept. Das auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft in Auftrag gegebene amerikanische Marineluftschiff Z.R. 3 geht bekanntlich seiner Vollendung entgegen. Es bekommt einen Kubikinhalt von 70 000 Kubikmetern, eine Länge von 20 Metern, eine größte Breite von 27,5 Metern, fünf Napbachmotoren mit je 400 Pferdestärken, in Konstruktion zwölfsylindrig. Die Motoren sind so konstruiert, daß sie auch rückwärts laufen können. Die Passagierräume sind in die Hauptgondel verlegt und bieten Platz für 30 Personen. Dazu kommt noch eine Küche mit elektrischem Herd. Die Fenster der bequem ausgestatteten Passagierkabine haben freien Ausblick nach allen Seiten. Die Besatzungsmannschaft besteht aus 24 Personen. Die Mannschaftsräume sind im Laufgang des Schiffes eingebaut. Eine Burgverankerungseinrichtung er-

möglicht, das Schiff am hohen Ankermast zu fesseln. Sobald die Motore die Probe ihrer Leistungsfähigkeit bestanden haben, werden sie in das Schiff eingebaut, und die Probefahrten dürften dann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Doch vor November ist die Ueberführung des Kreuzers nach Latehurs bei Philadelphia nicht zu erwarten. Auf der amerikanischen Werft Latehurs ist erst vor wenigen Tagen ebenfalls ein Zeppelinluftschiff Z.R. 1 durch die amerikanische Marine fertiggestellt worden. Wer dessen Abbildungen sieht, erkennt sofort, daß die ganze Bauart nur eine Nachahmung des Friedrichshafener Z-Typs ist, selbst in den Einzelheiten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	126 315 000 M.
1 Goldmark	30 075 000 M.
1 Schweiz. Franken	22 656 500 M.
1 franz. Franken	7 890 500 M.
1 Lire	5 714 250 M.
1 holländ. Gulden	49 724 000 M.

Devisenmittelskurs.

Berlin, 26. Sept. Der zur Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelskurs des Dollars ist heute, am 26. September, 126 Millionen.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SCB.) Stuttgart, 26. Sept. Die Haltung der Börse war heute gedrückt und das Geschäft außerordentlich ruhig. Von den Bankaktien verloren Vereinsb. 65 (60), Brauereiwerte lagen ruhig. Ravensburg — 23 (45), Rottweil plus 10 (80), Württ.-Hohenz. — 35 (150), Wulle — 30 (60). Textilwerte schwächer: Bietigh. plus 400 (1600), Kolb und Schüle — 105 (275), Pfersee — 100 (350), Kotteln plus 100 (800), Kuchen — 130 (300), Eßlingen — 100 (400),

Leinen Blaubeuren — 50 (700). Metall- und Maschinenwerte uneinheitlich. Daimler plus 16 (65), Tuttinger — 150 (650), Hansa — 20 (70), Höhner plus 300 (1400), Jungbans — 35 (130), Koch — 25 (375), Laupheim plus 20 (770), Magirus — 20 (50), Eßlingen — 15 (135), Hesser — 30 (60), Weingarten — 125 (375), Neckarjahn — 25 (105), Württ. Metall — 200 (500). Sonstige Werte ruhig: Bad. Anilin — 125 (550), Besigheimer Del — 100 (400), Zement Heidelberg — 50 (500), Der Kommende Tag — 10 (45), Deutsche Verlag — 150 (300), Kaiser Otto — 10 (180), Anorr — 55 (125), Leibbrand — 45 (60), Krumm — 31 (59), Salz Heilbronn — 1000 (3000), Stuttgarter Bäcker — 110 (200), Stuttg. Zucker — 80 (220), Südb. Holz — 200 (500), Ziegel Ludwigsburg — 70 (150). Auch im Freiverkehr herrschten Kursenkungen vor, doch war die Kauflust ziemlich rege.

Die Reichsindezziffer.

Berlin, 26. Sept. Die Reichsindezziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 24. September auf das 28-Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt somit 97 Prozent.

Erhöhte Obstpreise.

(SCB.) Stuttgart, 26. Sept. Folgende Obstpreise sind von der städt. Marktkommission festgestellt und als angemessen bezeichnet worden (in Millionen): 1 Pfund Tafeläpfel, frühe, im Großhandel 3-5 (Kleinhandel 3,6-6), Schüttel-, Fall- und Mostäpfel 2-3 (2,4-3,6) Spalierbirnen 5-6 (6-7,5), Tafelbirnen, frühe, 2-5 (2,4-6), Tafeltrauben 5-6,5 (6-8), Pfirsiche 2-5 (2,5-6), Zwetschgen 0,8-1,2 (0,960-1,5) M. Die Gemüsepreise hielten sich so ziemlich auf dem Stand vom Samstag. Nur Kraut und Tomaten zogen weiter an.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche Bekanntmachung. Betr. September-Zucker.

Da der Preis für den September-Zucker bedeutend erhöht wurde, so ist wie für den August-Zucker eine Vorauszahlung zu leisten. Die Bezugsberechtigten haben daher bis spätestens 30. September an ihre Kleinhändler eine Vorauszahlung von

zehn Millionen Mark pro Kopf

zu leisten. Die Kleinhändler haben diese Vorauszahlungen spätestens bis 4. Oktober an die Großhändler abzuliefern. Wer die Vorauszahlung nicht leistet, kann auf Lieferung des Zuckers keinen Anspruch erheben und muß zudem mit einem erhöhten Preis rechnen. Der endgültige Kleinverkaufspreis wird später bekannt gegeben. Die Herren Ortsvorsteher haben Vorstehendes ortsüblich bekannt zu geben. Calw, den 26. September 1923.

Kommunalverband:
Bügel, Amtmann A. B.

Calw, den 25. Sept. 1923.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrubt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Ronrad Schächinger 
Bahnwärter a. D.
im Alter von 72 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Calw, den 27. September 1923.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen
Anna 
sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe, dem Turnverein für den ehrenvollen Nachruf, den Altersgenossen u. Genossen für die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, sowie den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wengert Witwe.

Schreiner-Innung.
Kommenden Sonntag
1/3 Uhr
Bersammlung
im „Döfen.“
Der Vorstand.

1,7 1- und 2 jährige Hühner
sind gegen Gerste oder Weizen zu vertauschen.
Eisenbahn-Ing. **Stoll**,
Bahnhofstraße.



Wir drucken

PLAKATE
FORMULARE
ZEITSCHRIFTEN
KATALOGE, PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZIRKULARE
WERKE

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9. Calw Lederstrasse 151.

Kinderrettungsanstalt Stammheim
Unser in früheren Jahren am Pfingstmontag abgehaltenes
Jahresfest
findet nach 4jähriger Unterbrechung wieder am Sonntag, den 30. September, statt und laden dazu herzlich ein. Beginn des Festgottesdienstes nachmittags 1 Uhr in der Kirche. Im Anschluß daran dürfen wir
Hausweihe
halten.
Trotz aller Schwierigkeiten ist es mit Gottes und vieler treuer Menschen Hilfe gelungen, für viele hilfsbedürftige Kleinkinder, sowie für unsere schulentlassenen Zöglinge ein schönes, sonniges Heim zu erstellen. Auch das schwere Brandunglück vom 7. Mai ds. Js. durfte das begonnene Werk nicht hindern. Wir sagen nochmals warmen Dank für alle erwiesene Teilnahme und Hilfeleistung. Besonders dankbar erwähnen dürfen wir eine reiche Gabe, die uns durch Vermittlung einer Calwer Familie aus Dewetsdorp in Südafrika zugewiesen wurde.
Der Verwaltungsrat: Dekan Zeller.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Ein Paar neue
Herrenschürstiefel
Größe 44, tauscht gegen
Wegeln oder Butter.
Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Calw.
Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich am Samstag, den 29. ds. Mts. vormittags 10 Uhr vor meiner Kanzlei, Salzgasse 62, gegen bare Bezahlung: 1 Paar neue
Schnürstiefel
Größe 44.
Gerichtsvollz. Ohngemach.

Besuchsanzeigen und -Karten
erhalten Sie rasch in der
A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei Calw.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 29. Sept. 1923 in der Kirche in Breitenberg stattfindenden
kirchlichen Trauung
freundlichst einzuladen.
Rudolf Lorch, Calw,
Räthe Rieginger, Breitenberg.
Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten diejenigen unserer Leser, die
ab 1. Oktober
zum
Natural-Bezug
unserer Zeitung
übergehen wollen, dies rechtzeitig unserer Geschäftsstelle mitzuteilen.
Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Jeder
Gewerbetreibende
wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkulare, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.

Neuheiten
in Stubenwagen sowie
Kinderbettstellen
sind eingetroffen
und empfiehlt solche preiswert
Wilh. Frank
Spezialgeschäft für Kinderwagen, Korbwaren und Korbmöbel
in Calw hinter dem Rathaus.

Dem Die Berlin ten auf G treffend d und Ordn Auf G zur Wied für das 9 § 1. fassung d Kraft ge Freiheit u lich der rechts, E sprechgehe men sowi konst hier § 2. v vollziehen auf die 2 men mit Mitwirku dem Geb nenn. § 3. 2 verwaltung ordnungen Kenntnis Vorschrift § 1 enthu mung des § 4. lassen 2 befehlsha aufforder sehe eine Geldstrafe handlung herbeifüh Gefängnis lung den bernden Straf. D Wer zu aufforder ständen § 5. 2 ftigung), sah 2 (2 buches m find mit d Verordnu kann im 2 Todesstra (Rädelsst und § 11 wenn der in einem neten beg § 6. 9 sind durch auf Grund 1921 zu 6 den in § Bergehen Auf G zur Wied für das 9 § 7. Kraft. Berlin